

19. Sonntag nach Trinitatis: Johannes 5, 1 – 9a
„Willst du gesund werden?“
Männersonntag
Gaildorf, 17. Oktober 2004, 9.30 Uhr

Vorspiel: *Posaunenchor*

2 Männer gehen zum Altar

Gruß/Wochenspruch: *Eberhard Schneider*
(Gemeinde erhebt sich)

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes.

Gemeinde: Amen

„Heile du mich Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.“
Mit diesem Wort aus dem Buch des Propheten Jeremia grüßen wir Sie alle
recht herzlich zum heutigen Gottesdienst.
Gemeinde setzt sich.

Einführung: *Ulrich Braxmaier*

Der heutige Sonntag wird von den Ev. Kirchen in Deutschland als
Männersonntag begangen. Er steht unter dem Leitwort „Willst du gesund
werden? – Männergesundheit: Anstiftung zu Körperachtung und
Selbstsorge“.

Wir freuen uns als „Offene Männerrunde“ diesen Gottesdienst und das
Heilige Abendmahl mit Ihnen gemeinsam feiern zu dürfen.

Lassen Sie uns diese Freude singend zum Ausdruck bringen: „Ich lobe
meinen Gott von ganzem Herzen“

Sie finden dieses Lied im Gesangbuch unter der Nummer 272. Die Strophen
2 und 3 können Sie über eine Folie an der Wand ersehen.

(Tageslichtprojektor anschalten: *Thomas Döring*)

Lied: „Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen“ EG 272, 1 - 3

Chor stellt sich auf und 2 Liturgen

Nach Psalm 139 (EG 770): *Wolfgang Schick*

Wir beten gemeinsam ein Psalmgebet aus unserer Zeit. Sie finden es im Gesangbuch unter der Nr. 770 (warten!)

Gemeinde erhebt sich

Wir halten es so, dass wir die eingerückten Verszeilen im Wechsel sprechen: alle Frauen römisch eins, alle Männer römisch zwei.

Der Kehrsvers wird vom Chor der „Offenen Männerrunde“ gesungen. Der Chor beginnt.

Eingangsgebet und Stilles Gebet: *Gerhard Mittermaier*

Herr, unser Gott,

wir danken dir für diesen Tag und sehen ihn als Zeichen deiner Güte.

Wir danken dir für die Gemeinschaft in diesem Gottesdienst.

Wir bitten dich:

Bring unsere Gedanken zur Ruhe,

damit wir vernehmen, was du zu uns sprichst.

Bring unser Herz zur Ruhe,

damit nicht unsere Sorgen, unsere Wünsche und Ängste den Raum füllen, in dem du uns begegnen willst.

Lass uns miteinander erfahren, wie unser Leben sich öffnet, wenn es sich dir zuwendet im Hören, Beten und Singen.

In der Stille wollen wir nennen, was froh macht und was belastet.

Dir öffnen wir die Herzen, Herr, unser Gott

(Stille)

Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft.
Amen.

Liedansage: Gerhard Mittermaier

Hauptlied: „Nun lasst uns Gott dem Herren Dank sagen und ihn ehren“ EG 320, 1 - 4

Predigttext: Johannes 5, 1 – 9a: *E. Schneider*

Predigt 1. Teil: *Bernd Feucht*

Da liegt er also - 38 Jahre krank - 38 Jahre!

Von heute an zurückgerechnet wäre er 1966 krank geworden.

Das sind 13 800 Tage des Leides und der vergeblichen Hoffnung auf Heilung.

38 Jahre - die Zeit eines Arbeitslebens.

Sein Name wird nicht genannt, auch die Krankheit wird nicht näher beschrieben.

Er liegt mitten unter anderen Kranken und deren Helferinnen und Helfern, und

alle sind mit ihren eigenen Leid und ihrer eigenen Not beschäftigt.

Liebe Gemeinde,

unserem unbekanntem Kranken können wir einen Namen geben,

den Namen eines Mannes in unserer Umgebung, vielleicht auch unseren

eigenen Namen.

Und wir können der Krankheit einen Namen geben – den Namen einer

Krankheit, die wir aus unserem Umfeld oder unserem eigenen Leben kennen.

Jesus sieht den kranken Menschen am Teich Bethesda unter den vielen

anderen. Jesus geht dort hin wo Not und Leid ist.

Er hat einen Blick für aussichtslose Situationen.

So kennen wir ihn aus mancher Heilungsgeschichte des Neuen Testaments.

Er sieht den Kranken, nimmt sich Zeit für ihn, nimmt ihn wahr, hört zu und öffnet

Ihm einen Weg zur Heilung.

Keiner hat sich jemals Zeit genommen, ihn, den unbekanntem Kranken, richtig anzusehen. Eilig sind die Menschen vorbeigehastet, allenfalls hat er flüchtige, mitleidvolle Blicke geerntet.

Jetzt schaut Jesus ihn an und erkennt seine Not.

Wie sehen *wir* einander an bei unseren Begegnungen heute? - In unserer Familie, beim Frühstück, auf dem Weg zum Gottesdienst, bei der Begrüßung in der Kirche?

Wie nehmen wir einen kranken Menschen wahr, im Betrieb, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde, in der zufälligen Begegnung?

Wie reagieren wir bei einem, der bedrückt aussieht, dessen Haltung verrät, dass es ihm nicht gut geht?

Merken wir die Zeichen seines Leidens, sehen wir genau hin und nehmen wir uns Zeit für ihn ?

Wenn sich jemand Zeit nimmt, fühlt sich der Mitmensch wahrgenommen und ernst genommen. Das macht ihn stark und gibt ihm ein neues Wertgefühl.

Dann ist er auf einmal ein angesehener Mensch im wahrsten Sinne dieses Wortes.

- meditative Musik (Keyboard): *Alfred Brodt*

Predigt 2. Teil: *Ulrich Braxmaier*

„Willst du gesund werden“?, lautet Jesu Frage an den kranken Mann, „Willst du es“?
„Wirklich“?

Wir wissen wie wichtig es ist, dass jemand überhaupt gesund werden will, Jesus appelliert an diesen Willen. Es ist Hilfe zur Selbsthilfe.

Viele leiden an Lebensumständen, an kleinen und großen Problemen. Viele fühlen sich schwach und unfähig, Entscheidungen zu treffen, fühlen sich in mancherlei Hinsicht lahm. Viele haben sich mit Lebenssituationen abgefunden, resignieren, haben die Hoffnung aufgegeben. Jesus gibt sich damit nicht zufrieden.

„Willst du gesund werden und herauskommen aus deiner Lage“?

Mit dieser Frage wird der Kranke als Mensch wahrgenommen. Sie löst ihn aus der Isolation seiner Krankheit. Er erkennt, dass er noch eine Menschenwürde hat.

Allein dass dieser Mann jemanden Antwort geben kann ist schon Entlastung. Er redet, wahrscheinlich redet er mehr, als in unserem Bibelwort gesagt wird. Wem das Herz voll ist, dem geht der Mund über. Er klagt, seine ganze Enttäuschung über seine Los und die Missachtung der anderen bringt er mit einem Vorwurf an seine Umgebung zum Ausdruck „Ich habe keinen Menschen“! Das ist der Notruf eines Einsamen.

Bei der Bewältigung des Alltags sehen wir oft an mancher Trostlosigkeit und Einsamkeit vorbei. Wir Männer haben hier häufig Scheuklappen und sind nur auf unser Ziel ausgerichtet. Schwäche kann man da nicht zeigen. Ein erfolgreicher Mann ist fit, gesund und kennt keine Schwächen, alles ist immer „im grünen Bereich“. - Dennoch steht er unter Druck, leidet darunter im Betrieb. Fühlt sich manchmal matt und missachtet, irgendwie „lahm“. Er kann sich in dieser Gefühlslage nicht mitteilen, hat Angst sein Gesicht, zu verlieren. Wer sieht ihn in seiner Einsamkeit, seiner Not, wer nimmt sich Zeit?

„Männlichkeit ist eine hochriskante Lebensform!“ Diese Schlussfolgerung lässt sich belegen:

- Die durchschnittliche Lebenserwartung der Männer ist um sieben bis acht Jahre kürzer als die der Frauen.
- Viele Männer räumen der Arbeit Vorrang vor ihrer Gesundheit ein.
- Mehr Männer als Frauen bleiben auch im Krankheitsfall fast nie der Arbeit fern.
- Männer gehen zu 25% weniger zum Arzt als Frauen, wenn sie aber im Krankenhaus sind, liegen sie durchschnittlich um 15% länger.
- Männer missachten körperliche Warnsignale und sind nur schlecht in der Lage zu entspannen.

Die Liste wäre fortzusetzen. Wer sieht die Ursachen, wer fragt und begleitet Männer in ihrer Einsamkeit? Hinsehen und Hinhören, einander von der Not erzählen. Vielleicht in einem geschützten Raum, außerhalb der Alltagserfahrungen. Vielleicht im kirchlichen Bereich. Vielleicht in einer Männergruppe. Ein Versuch in dieser Richtung ist beispielsweise die offene Männerrunde hier bei uns in Gaildorf.

Natürlich sind nicht nur wir Männer betroffen. Mitten unter uns gibt es Menschen, die wir zwar sehen, aber ihre Einsamkeit bemerken wir nicht. Zeit nehmen, hinhören was mancher zwischen den Zeilen durchschimmern lässt, hingehen wo einer ruft : “Ich habe keinen Menschen der mir hilft!“

- meditative Musik (Keyboard): *Alfred Brodt* -

Predigt 3. Teil: Karl Diemer

Willst Du gesund werden? Jesus trifft mit dieser Frage mitten in das Herz der Menschen - damals am Teich Betesda und heute hoffentlich auch bei uns hier in Gaildorf. So wie er das eben immer tut, wenn Menschen sich auf sein Wort einlassen.

Willst du gesund werden? Wie wirkt diese Frage bei mir, wie wirkt sie bei ihnen, liebe Gemeinde?

Auf den Kranken damals haben diese Worte wie eine Befreiung gewirkt. "Ich habe keinen Menschen, der mich...trägt". Es wirkt befreiend, wenn man seinen Jammer hinausschreien kann und ein anderer es hört. Sein ganzes Elend schreit er hinaus: Ich habe niemanden, der mich liebt und an mich denkt! 38 Jahre lang! Muss man da nicht krank werden?

Ja, diese Erkenntnis nehme ich heute morgen als erstes für mich mit: Neben der körperlichen Krankheit gibt es auch eine soziale Krankheit. Der Kranke damals litt nicht nur an seinen Gliedern, sondern auch und v.a. an einer geistigen und gesellschaftlichen Lähmung. Dieser gesellschaftlichen Lähmung kann ich aktiv begegnen, indem ich mir Zeit nehme für mein Gegenüber.

Jesu Zuwendung und seine einfühlsame Frage haben dem Kranken seine Menschenwürde zurückgegeben. Sie waren ihm Hilfe zur Selbsthilfe und haben ihn letztlich wieder auf die eigenen Füße gestellt.

Aber was tut der Kranke in unserer Geschichte? Er steht einfach auf und geht ohne irgend etwas zu sagen.

"Dieser Tag ist der Anfang vom Rest meines Lebens" - das hat sich der Kranke vielleicht gedacht und gleich angefangen, nach diesem Motto zu handeln.

Ob er sich seiner Verantwortung bewusst ist, die er seiner wiedererlangten Gesundheit gegenüber hat? Wir wissen es nicht.

Und wir heute? Sind wir uns der Verantwortung bewusst, die wir Gesunden unserem Leib und unserer Seele gegenüber haben?

Das ist das zweite, das ich heute morgen mitnehme: Die Geschichte lehrt mich, sorgsam mit meinem Körper umzugehen, auf Signale von Krankheit zu hören und am Allerbesten: dagegen vorzubeugen. Vorzubeugen, indem ich meinen "inneren Schweinehund" überwinde, und z.B. Sport treibe, auf gesunde Ernährung achte und - das gilt in erster Linie uns Männer - zum Arzt gehe, wenn ich spüren, dass etwas nicht in Ordnung ist.

Nein, mein Körper ist eben keine Maschine, die zu funktionieren hat und bei der Störungen nicht vorgesehen sind. Ja, wir Menschen sind Wesen aus Leib, Seele und Geist. Wer einfühlsam und ehrlich auf die Signale seines

Körpers achtet, bleibt mit sich selbst in Kontakt. Krankheiten sind Warnsignale des Körpers. Ihre Botschaft gilt es zu deuten bis hin zur kritischen Überprüfung des eigenen Lebensstils.

Wirklich gesund werden - ganzheitlich gesund werden - die Heilung von allen Gebrechen - das gibt es letztlich nur in der Begegnung mit Gott. Das lehrt mich diese Geschichte als drittes. Ich höre aus ihr eine gute Nachricht heraus, dass wir nicht erst gesund werden müssen, um Jesus zu finden. Wir müssen nicht als erste vor allen anderen an einer vermeintlichen Heilsquelle ankommen, so wie die Wartenden am Teich Bethesda.

Nein, er findet uns, auch wenn wir schwach und krank sind, denn seine „Gnade ist in den Schwachen mächtig“!
Amen.

- meditative Musik (Keyboard): *Alfred Brodt* –

Chor stellt sich auf

Liedansage: E. Schneider

Lied: „In dir ist Freude in allem Leide EG 398, 1 – 2

Der Chor der „Offenen Männerrunde“ wird jeweils den ersten Teil der Strophe singen, Sie als Gemeinde jeweils den Wiederholungsteil.
Der Posaunenchor beginnt mit einem kurzen Vorspiel.

Abendmahl

Einleitung: *Eberhard Schneider*

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“. Der Ruf unseres Herrn Jesus Christus lädt uns ein zur Feier des Hl. Abendmahls. Sein Ruf gilt es allen!

Wir können getrost all das, was uns belastet, lähmt und krank macht, bei ihm ablegen und zurücklassen. Er nimmt unsere Nöte und Lasten, unsere Krankheiten auf sich und macht uns frei davon. Bei ihm werden wir ganzheitlich gesund.

Er spricht jedem und jeder von uns zu: “Ich bin für dich da. Ich löse dich aus dem Netz, das dich gefangen hält und krank macht. Ich schenke dir Heil und führe dich in die Weite meines Raumes und gebe deinem Leben eine neue Richtung!“

Lied: „Kommt mit Gaben und Lobgesang“ EG 229, 1 – 3

Abendmahl: Einsetzungsworte, Einladung und Austeilung

Einsetzungsworte: *Eberhard Schneider*

Wir erinnern uns, wie Jesus zum letzten Mal das Brot brach und den Kelch reichte. Wir sprechen gemeinsam die Einsetzungsworte. Sie finden sie im Gesangbuch auf S. 1248:

Der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward und mit seinen Jüngern zu Tische saß, nahm das Brot, sagte Dank und brach`s, gab`s seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen nach dem Mahl nahm er den Kelch, sagte Dank, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Das tut zu meinem Gedächtnis.

Einladung und Austeilung: *Eberhard Schneider*

Als Zeichen der Vergebung, der Gemeinschaft untereinander und der Hoffnung auf ungetrübte Freude mit Gott teilen wir miteinander Brot und Traubensaft.

Alle sind eingeladen, denn Gottes Liebe gilt allen Menschen.

Wir beginnen auf der Kanzelseite und bilden vor den Altarstufen einen Halbkreis mit ca. 20 Personen.

Kommt und schmeckt, wie gut es Gott mit uns meint.

Liturgen: *Eberhard Schneider, Dieter Elßer, Konrad Knaus*

Abschluss nach jeder Austeilung: *Eberhard Schneider*

Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen.

Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht. Amen.

Wir danken Gott für seine Gaben, indem wir dieses Lied miteinander singen.

Der Posaunenchor beginnt mit einem Vorspiel.

(Tageslichtprojektor anschalten: Thomas Döring)

Lied: Lobe den Herrn, meine Seele

4 Männer gehen zum Altar

Fürbittengebet mit gesungenem Kehrvors „**Kyrie eleison**“ EG 178.9
(Posaunenchor)

M 1: *Konrad Knaus*

Bitte erheben Sie sich zum Fürbittengebet. Nach der Aufforderung „Lasst uns zu Gott rufen...“ antwortet die Gemeinde mit „Kyrie eleison“, im Gesangbuch Nr. 178.9

Lasst uns Gott bitten
für die Kranken zu Hause und in den Kliniken:
für alle, die auf eine schwere Operation warten oder eine schwere
Heilbehandlung vor sich haben:
dass sie mit Mut und Hoffnung in die Zukunft sehen,
Gesundheit und Leben als Gabe von Gott erbitten und empfangen.
Lasst uns zu Gott rufen:

M 2: *Dieter Elser*

Lasst uns Gott bitten
für alle, die nicht wieder ganz gesund werden:
dass sie sich in Gottes Willen finden und seinen Segen erfahren;
für die Behinderten,
dass sie ohne Empfindlichkeit auf die Gesunden sehen,
und für die Gesunden, dass sie sich ihnen zuwenden.
Lasst uns zu Gott rufen:

M 3: *Rolf Bohn*

Lasst uns Gott bitten
für die Schwestern und Pfleger, Ärztinnen und Ärzte,
für alle, die zu Hause ihre Kranken versorgen:
um Geduld und Tatkraft, immer wieder neu,
um Taktgefühl und ein fröhliches Herz.
Lasst uns zu Gott rufen:

M 4: *Jürgen Mußmächer*

Lasst uns Gott bitten
für uns alle:
dass wir die Gesundheit nicht zum Götzen machen,
aber auch nicht Raubbau treiben an unseren Kräften;

dass wir die Kraft bekommen, uns in rechter Weise
den Bedürftigen zuzuwenden.
Mit Jesu Worten beten wir gemeinsam

Vater unser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name....

Liedansage: Jürgen Mußmächer

„Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist“ EG 395, 1 – 3. Wir
singen das Lied auf seine ursprüngliche Melodie „Du meine Seele singe“.

Lied: „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist“ EG 395, 1– 3

Abkündigungen: *Wolfgang Schick*

Das Opfer des heutigen Sonntags erbitten wir für ein von unserer
Männerrunde gefördertes Projekt, das wir ihnen noch kurz vorstellen
möchten:

Wie in den Vorjahren möchten wir mit dem heutigen Opfer auch in diesem
Jahr die Arbeit eines Kinderheims in der kenianischen Hauptstadt Nairobi
unterstützen. Dieses Heim im Slum von Mathare besteht nun seit 10 Jahren.

Mathare ist das größte Slumviertel in Nairobi. dort leben Tausende von
Familien unter den denkbar schlechtesten Bedingungen.

Frau Marianne Younan, die Schwägerin eines unserer Gruppenmitglieder,
arbeitet in dieser Einrichtung, die von der evangelisch-lutherischen Kirche
Bayerns finanziert wird mit. Die Schule ermöglicht es 60 Kindern aus
kinderreichen Familien des Slums eine kostenlose Schulbildung und
Gesundheitsvorsorge zu erhalten.

Um die vorhandenen Geldmittel möglichst wirtschaftlich einzusetzen hat Frau
Younan einen Teil der Gesundheitsvorsorge übernommen, z. B. Behandlung
von kleineren Verletzungen, damit die Kosten für die Betreuung durch Ärzte
gesenkt werden können.

Hiezu benötigt die Einrichtung Geld- und Sachspenden zum Kauf von
Medikamenten, Desinfektionsmitteln und Verbandmaterial für die
"Hausapotheke" der Schule.

Gott segne Gebende und Gaben!

Einladung zum Ständerling: *Wolfgang Schick*

Segen: *Ulrich Braxmaier und Eberhard Schneider*

Eberhard Schneider:

Und nun empfängt den Segen des Herrn und geht als Gestärkte zu euren Mitmenschen.

Wir bringen das sichtbar zum Ausdruck, indem wir die rechte Hand geöffnet nach vorne strecken und die linke Hand dem Nachbarn zu unserer Linken auf die Schulter legen.

Ulrich Braxmaier:

Gott segne dich.

Eberhard Schneider:

Er behüte dein Leben und deine Gesundheit.

Ulrich Braxmaier:

Er gebe dir einen wachen Verstand und ein offenes Herz.

Eberhard Schneider:

Er wecke Glauben in dir und erhalte dich in der Gemeinschaft der Christen.

Ulrich Braxmaier/Eberhard Schneider:

So segne dich der barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Gemeinde: Amen.

Nachspiel: *Posaunenchor*